(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 M.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2,25 M.; bei der Post 2 M., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum für Hiesige 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; ferner bei Walter Lambeck, Buchhandl., Breitestr. 6, bis 1 Uhr Mittags
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 111. Sonntag, den 12. Mai 1901.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Mai 1901.

— Das Kaiserpaar im Reichslande. Der Kaiser ist Freitag Mittag in Straßburg im Elsaß eingetroffen. Ueber seine Abreise von Donaueschingen wird berichtet, daß im Fürstenbergschen Schlosse eine aus Knaben gebildete Kapelle kurz vor dem Aufbruch Sr. Majestät spielte. Auf dem Wege zum Bahnhof bildeten Vereine und Schulen Spalier, auf dem Bahnsteig trug die Feuerwehrkapelle die Kaiserhymne vor. Zur Verabschiedung waren Fürst und Fürstin Fürstenberg erschienen. In Straßburg wurde der Monarch vom Statthalter Fürsten Hohenlohe-Langenburg und vom General v. Meerscheidt empfangen. Nach Abschreiten der Ehrenkompagnie fuhr Se. Majestät nach dem Kaiserpalast. Abends fand beim Kaiser große Tafel statt. Die Musikkorps der Garnison führten während derselben den Zapfenstreich aus. Am heutigen Sonnabend besuchte der Monarch die Hohkönigsburg. — Die Kaiserin ist in Urville bei Metz eingetroffen. Am Sonnabend vor Pfingsten werden beide Majestäten in Potsdam erwartet. Im Neuen Palais werden bereits alle Vorbereitungen für die Aufnahme des kaiserlichen Hofes getroffen.

— Aus Schwerin wird gemeldet: Königin Wilhelmina und Prinz Heinrich der Niederlande, die hier einen sehr warmen Empfang fanden, machten Freitag Vormittag eine Ausfahrt. Abends fand wiederum Familientafel im Schlosse statt. Hierauf begaben sich die Fürstlichkeiten ins Hoftheater, wo der zweite Akt des „Tannhäuser“ in Szene ging. Prinz Heinrich besuchte die beiden holländischen Berichterstatter, die bei dem Einzug „überritten“ wurden, da das Pferd eines Dragoners gescheut war. Von Schwerin begeben sich Königin Wilhelmina und ihr Gemahl nach Schloß Rabensteinfeld.

— Lord Roberts ist thatsächlich Ritter des Schwarzen Adlerordens. Der Londoner „Staatsanzeiger“ publizirt die königliche Erlaubniß für Lord Roberts, die Insignien des Schwarzen Adlerordens zu tragen. Damit ist die erste offizielle Bestätigung dieser Verleihung gegeben, die im deutschen Reichsanzeiger bis auf den heutigen Tag nicht publizirt worden ist und nun wohl auch überhaupt nicht mehr veröffentlicht werden wird.

— Die neuen Minister werden sich dem Kaiser in Urville vorstellen. Da der Monarch schwerlich vor Ende dieses Monats nach Berlin zurückkehrt, sich vielmehr wahrscheinlich, wie alljährlich, von Urville zunächst nach Prökelwitz zur Jagd begeben wird, so werden nach der „Köln. Ztg.“ die neuernannten Minister und der Staatssekretär des Reichspostamts demnächst nach Urville reisen, um dort vom Kaiser empfangen zu werden.

— Herr v. Miquel hat sich am Freitag von seinen bisherigen Beamten verabschiedet, diesen für ihre Mitarbeiterschaft dankend. Er sei überzeugt, daß sie seinen Nachfolger mit der gleichen Freudigkeit unterstützen würden. Namens der Beamtenschaft sagte der Unterstaatssekretär Lehnert dem bisherigen Chef Lebewohl und begrüßte zugleich Herrn v. Rheinbaben. Nur mühsam seine innere Bewegung bekämpfend, verließ Miquel den Saal.

— Um Herrn v. Miquel und seinen Rücktritt vom Amte spinnt sich ein förmliches Legendengewebe; es ist absolut unmöglich, Alles was darüber verrathen wird, mitzutheilen. Etwas ganz Besonderes leisten sich die „Münch. N. N.“, denen zufolge Herr v. Miquel durch den Besuch des Reichskanzleidirektors v. Wilmowski, der ihn um Einreichung seiner Entlassung ersuchte, derart erschüttert war, daß er in Thränen ausbrach. (!!)

— Zur Vertagung des Reichstags erfährt die „Post“, daß Präsident Graf Ballestrem an den Reichskanzler mit dem Vorschlage der Vertagung herangetreten ist, dem Graf Bülow um so eher zustimmen konnte, weil er von allen Parteien und dem Seniorenkonvent des Hauses unterstützt wird. Maßgebend für den Vorschlag, den Reichstag zu vertagen, war die Erfahrung, daß es nach Pfingsten immer schwieriger wird, eine genügende Zahl von Abgeordneten zusammenzuhalten, zumal, wenn der Landtag schon geschlossen ist. Wenn übrigens behauptet worden ist, Graf Bülow beabsichtige durch die Vertagung des Reichstags Verlegenheiten zu entgehen, die sich aus der Kanalvorlage und dem Zolltarif für ihn ergeben, so ist das nicht recht verständlich. Im Reichstage braucht der Reichskanzler doch nicht über die preußische Kanalvorlage Rede zu stehen, und was den Zolltarif betrifft, so kann Graf Bülow nicht eher Auskunft über ihn ertheilen, bis die Verbündeten Regierungen sich über ihn schlüssig gemacht haben.

— Der Reichskanzler Graf Bülow wird die Mitglieder des Reichstags am nächsten Dienstag noch zu einem parlamentarischen Abend zu sich einladen.

— Die Budgetkommission des Reichstags hat den Nachtragsetat genehmigt, durch den 152 000 Mark zum Bau einer Aufsichtsanstalt für die Privatversicherungen gefordert werden. Am kommenden Dienstag wird das Plenum des Reichstags über diesen Gegenstand Beschluß fassen.

— Die Reichstagskommission für die Branntweinsteuergesetznovelle hat auf Antrag Gamp den Erlaß eines Nothgesetzes beschlossen, durch welches der bisherige Zustand verlängert, jedoch ein Zuschlag von 50 Prozent auf die Brennsteuer gelegt wird. Damit hat die Kommission einen Beschluß gefaßt, der den Wünschen der Agrarier vollkommen entspricht, von den gegnerischen Parteien im Plenum des Reichstags aber der heftigsten Bekämpfung sicher ist.

— Die zweite Lesung des Schaumweinsteuergesetzes ist jetzt in der Kommission beendet, so daß der Erledigung des Entwurfs im Plenum nichts mehr im Wege stände. Die Zeit bis zum 14. ist aber so kurz und schon dermaßen belastet, daß der Entwurf kurz vor dem Ziele auf ein halbes Jahr zurückgestellt werden wird. Frankreich wird sich dafür durch einen Bierzoll revanchiren.

— Im württembergischen Abgeordnetenhause erklärte sich Verkehrsminister v. Soden am Freitag gegen den Anschluß Württembergs an den preußisch-hessischen Eisenbahnvertrag, weil die Einbuße wirthschaftlicher und politischer Selbständigkeit durch die finanziellen Vortheile nicht aufgewogen werde. Die Bewegung sollte darauf hinzielen, Preußen in die Gemeinschaft mit dem Reich zu ziehen; eine Reichsgemeinschaft sei die beste Form.

— Der koburg-gothaische Landtag ersuchte die Regierung, den koburgischen Bevollmächtigten anzuweisen, im Bundesrath für die Bewilligung von Reichstagsdiäten zu stimmen.

— Die Braunschweiger Landessynode vertagte die Berathung des Antrags der welfischen Vereinigungen auf Aufnahme einer Fürbitte für den Herzog von Cumberland in das allgemeine Kirchengebet, nachdem der Minister Dr. Trieps Bedenken gegen die im Kommissionsbericht gebrauchte Bezeichnung des Herzogs von Cumberland als Landesherrn erhoben hatte.

— Die Besitzer von Pfandbriefen der Preußischen Hypotheken-Aktienbank haben am Freitag in zwei Berliner Versammlungen dem Reorganisationsplan der Bank zugestimmt. Das Pfandbriefkapital wird danach von 352 auf 270 Millionen Mark herabgesetzt. Die Pfandbriefbesitzer verzichten auf zweijährige volle Zinsen von ferneren zehn Jahren für 20 Proz. ihrer Forderungen. Für den Verlust werden sie dadurch entschädigt, daß sie berechtigt sind, Aktien zu beziehen, die $^{3}/_{4}$ dieses Verlustkapitals betragen. Diese ganze Reorganisation ist davon abhängig, daß die am 18. Mai stattfindende Generalversammlung der Aktionäre der Bank die Herabsetzung des bisherigen Kapitals von 23 Mill. Mk. im Verhältniß von 10 : 1 beschließt.

Der Hafen von Dar-es-Salaam.

MKG. Der Hafen von Dar-es-Salaam hat schon heute einen recht bedeutenden Schiffs- und Handelsverkehr. Derselbe würde sich unschwer in erheblichem Maße steigen lassen, wenn den Seeschiffen das Einnehmen und Löschen der Ladungen erleichtert würde. Der Dampfer „India“, welcher das Material zu dem in Dar-es-Salaam zu errichtenden Schwimmdock geladen hatte, konnte dasselbe nur unter großen Schwierigkeiten ausschiffen. Die Dampfer der deutschen Ostafrikalinie löschen ihre für Ostafrika bestimmten Güter zum großen Theil in Sansibar, weil es in Dar-es-Salaam an den nöthigen Vorkehrungen mangelt. Wenn dieselben geschaffen würden, dürften voraussichtlich die Ostafrikalinie, sowie die in Sansibar etablirten deutschen Handelsfirmen ihre Uebersiedelung nach Dar-es-Salaam bewerkstelligen. Als unabweisbares Bedürfniß stellen sich solche Anlagen für die von Dar-es-Salaam aus in das Innere des Schutzgebiets geplante Bahn heraus. Sie werden erforderlich, um zunächst das Bahnmaterial und später die aus dem Innern kommenden, sowie für den Import bestimmten Waren bequem, billig und ohne Zeitverlust zu verfrachten und sicher unterzubringen.

Diese Erwägungen haben die Abtheilung Stettin der Deutschen Kolonialgesellschaft veranlaßt, für die in Lübeck bevorstehende Hauptversammlung der Gesellschaft die Annahme der folgenden Entschließung in Vorschlag zu bringen:

„Die Reichsregierung wird ersucht, den Hafen von Dar-es-Salaam zu einem modernen Anforderungen entsprechenden Handelshafen auszubauen und zu diesem Zwecke insbesondere Quaianlagen mit Krahnvorrichtungen, sowie geräumige Lagerschuppen zu errichten.“

Der Antrag hat die Befürwortung des Ausschusses der Gesellschaft gefunden.

Militär und Marine.

— Der kommandirende General des 7. Armeekorps Frhr. Ernst v. Bülow ist Freitag in Ems an Lungenlähmung gestorben, 59 Jahre alt. Im Kriege 1870—71 hatte er sich das Eiserne Kreuz 1. Klasse erworben.

— Das Befinden des erkrankten Generalobersten v. Hahnke in Berlin hat sich gebessert. Die Gelenke fangen an abzuschwellen und die rheumatischen Schmerzen werden geringer.

Deutscher Reichstag.

95. Sitzung vom Freitag, 10. Mai.

Am Tische des Bundesraths: Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowsky.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min.

Dritte Berathung des Gesetzentwurfs Gröber und Genossen betr. Abänderung des Art. 32 der Reichsverfassung (Präsenzgelder und freie Eisenbahnfahrt.)

Dieselbe wird ohne Debatte auch in der Gesammtabstimmung angenommen.

Fortsetzung der 2. Berathung der Gesetzentwürfe Albrecht und Genossen und Trimborn betr. Abänderung des Gesetzes über die Gewerbegerichte bei § 62 ff (Befugnisse des Gewerbegerichts als Einigungsamt.)

§ 62 c der Kommissionsfassung handelt von dem Recht des Vorsitzenden, Betheiligte zu laden und für Nichterscheinen Geldstrafe anzudrohen.

Zu spät!

Roman von W. Höffer.

(Nachdruck verboten.)

50. Fortsetzung

„Kind,“ antwortete sie endlich, „das ist Thorheit. Du stehst Dir bei Gott selbst im Lichte, wenn Du das Neue, Unbekannte ohne Weiteres als verwerflich bezeichnest — obgleich ich Dir's in Anbetracht Deiner einseitigen Erziehung keineswegs übel nehme. Bleib' hier, und lerne erst von seiner angenehmen Seite kennen, was Dir jetzt so widerwärtig erscheint. Die noblen Kavaliere, welche —“

Eva unterbrach mit schneller Bewegung den angefangenen Satz.

„Ich bleibe in keinem Fall, Frau Leßner,“ versetzte sie eiskalt. „In keinem Fall — mögen Sie mich mitnehmen oder meinem Schicksale überlassen. Jede Blumenfabrik bietet mir Gelegenheit zu anständigem Fortkommen, überhaupt fürchte ich mich durchaus nicht vor Nahrungssorgen — also geben Sie mir nur die Erlaubniß, mich nach Arbeit umzusehen, weiter verlange ich nichts.“

Die Berlinerin lächelte.

„Du, die Tochter einer reichen, stadtbekannten Frau, eine Fabrikarbeiterin!“ sagte sie spöttisch. „Nein, mein gutes Kind, das sind unerfüllbare Wünsche. Dagegen aber will ich Dich mit zu meiner Schwester nehmen, wenn Dir so viel daran liegt in ein Trauerhaus zu kommen und bei weinenden alten Tanten die Tage zu verbringen anstatt hier neben Deiner Schwester die Königin einer glänzenden Gesellschaft zu werden. Mache Dich bereit, mich zum Bahnhof zu geleiten, aber erinnere Dich späterhin, daß Du selbst die Reise zu unternehmen wünschtest.“

Eva knüpfte ihre Hutbänder und suchte die Handschuhe hervor.

„Lassen Sie uns eilen, Frau Leßner! Wir möchten den Bahnzug versäumen.“

„Ohne Kaffe?“ versetzte ärgerlich die dicke Dame. „Das ist keine so angenehme Fahrt, wie Du vielleicht glaubst, mein gutes Kind. Wir sind erst morgen Mittag in dem Grenzstädtchen, von wo die Reise per Wagen fortgesetzt werden muß. Und in dieser schauerlichen Kälte — das thut man doch nur aus höchster zwingender Nothwendigkeit, sollte ich meinen.“

Eva neigte gelassen den Kopf.

„Für mich ist eine solche vorhanden, Frau Leßner, und daher kümmern mich die Beschwerden der Winterreise nur sehr wenig.“

In diesem Augenblicke erschien Mathilde, um das Frühstück zu bringen. Ohne Schminke, Papillotten im Haar, mit niedergetretenen Schuhen und in salopper Kleidung war diese junge Dame kaum hübsch zu nennen.

Frau Leßner wechselte mit ihrer zweiten Tochter ein leichtes Zeichen des Einverständnisses, dann ergriff sie begierig das Tassenbrett, auf welchem die Cognacflasche nicht fehlte.

„Eva will mich begleiten, Mathilde,“ erläuterte sie. „Ihr habt es ein wenig zu laut getrieben diese Nacht — Deine Schwester ist davon erschreckt worden.“

Mathilde zuckte die Achseln.

„Sie paßt nicht hierher, Mama. Das sah ich gleich.“

„Noch nicht,“ betonte Frau Leßner. „Darum nehme ich sie einstweilen mit mir.“

Die liebenswürdige Dame gähnte.

„Jeder nach seinem Geschmack!“ versetzte sie spöttisch. „Ich will einstweilen noch einige Stunden schlafen, und für Dich wartet der Wagen, Mama.“

Frau Leßner verschluckte eilends ihren Kaffee. Dann verschwand die langhalsige Flasche irgendwo in den Falten der Gewänder, und der Weg zum Parterre wurde angetreten.

Eva hatte mit ihrer Zwillingsschwester auch nicht ein einziges Wort gewechselt. Der Abschied auf dem Hausflur vollzog sich ungemein schnell. Weder Mutter noch Tochter schienen irgend welche Rührung zu empfinden; sie beachteten einander kaum.

Eva sandte durch den Nebel des dämmernden Wintertages einen spähenden Blick nach allen Seiten. Es zeigte sich nichts — weder ein Wagen noch eine Person.

„Gottlob!“ dachte sie. „War er es wirklich, so geht ihm jetzt meine Spur verloren.“

Sie schloß die Augen, um nicht zu sprechen. Erst am Bahnhof wiederholte sie mit verschärfter Aufmerksamkeit die frühere Rundschau. Nichts Verdächtiges begegnete ihren Blicken.

Frau Leßner entschlummerte in der Ecke des Coupés, sobald sich der Bahnzug bewegte. Es schien, als umschwebte die Mundwinkel ein triumphirendes, ja boshaftes Lächeln. Eva wandte sich ab, verletzt, wie immer, zurückgestoßen durch jede Bewegung, jeden Blick ihrer Mutter.

Sie dachte nur Eins und dieses Eine erfüllte ihre ganze Seele: Mochte die Fahrt auch noch so unbehaglich sein, sie brachte doch zwischen ihr und dem gefürchteten, verhaßten Manne eine vollständige und glückliche Trennung hervor.

Als am Mittag der Bahnzug hielt, lagen schon nahe an dreißig Meilen zwischen ihr und ihrem Verfolger — sie begann erst jetzt wieder ganz ruhig ihre Verhältnisse zu überschauen und das Nächstliegende ins Auge zu fassen. Es mußte ja ein Ausweg gefunden werden, ehe Frau Leßner zurückreiste nach Berlin.

Bittere Ironie des Schicksals! Zwei Häuser, die ihr offen standen und doch keine Heimath! Zwei Frauen, die einander haßten, weil nur eine sie Tochter nennen konnte! Und dennoch mutterlos, dennoch ganz verlassen — nur auf die eigene Kraft angewiesen.

Ein Antrag Fahle-Röficke-Dessau will, daß der Vorsitzende Betheiligte und Auskunftspersonen laden kann.

Abg. Bassermann (natl.) befürwortet die Fassung der Kommission. Bei dem gewaltigen öffentlichen Interesse, welches Lohnstreitigkeiten und Streiks für die ganze Bevölkerung haben, müsse der Staat davon Kenntniß nehmen, und in diesem Sinne sei die Einrichtung des Einigungsamtes mit Freuden zu begrüßen. Schon jetzt haben die Einigungsämter gute Erfolge, der neu eingeführte Erscheinungszwang werde dieselben steigern.

Abg. Hilbck (ntl.) wird mit einem Theil seiner Freunde gegen den Erscheinungszwang stimmen und beantragt getrennte Abstimmung. Die Resultate der bestehenden Einigungsämter seien gering. Der Grund, weshalb dieselben so wenig in Anspruch genommen würden, liege vor Allem in der Person der Vorsitzenden. Junge Assessoren hätten noch keine genügende Erfahrung.

Abg. Röficke-Dessau (b. k. Fr.): Die Einigungsämter sind bisher noch nicht sehr benutzt worden; das hatte seinen Grund darin, daß die gesetzlichen Bestimmungen bisher noch nicht genügt haben. Den Zwang, der im § 63 ausgesprochen ist, halte ich noch gar nicht genügend; denn der Unternehmer wird oft lieber 100 Mark zahlen als zur Verhandlung erscheinen. Den Zwang halte ich für unbedingt nothwendig, wenn wir dahin kommen wollen, daß nicht nur die Arbeiter, sondern auch die Arbeitgeber sich daran gewöhnen ihre Streitigkeiten auf gütlichem Wege auszugleichen. Der Erscheinungszwang ist nicht nur in unsereren Civilgesetzen ausgesprochen, sondern sogar in diesem Gesetz selbst im § 40 schon für gewisse Fälle vorgesehen. Wenn wir unsere sozialen Verhältnisse dauernd verbessern wollen, müssen auch die Arbeitgeber einen Theil der von ihnen in Anspruch genommenen Hoheitsrechte aufgeben und den Arbeitnehmern Rechte einräumen. Redner befürwortet schließlich seinen Antrag, auch Auskunftspersonen zum Erscheinen zu zwingen. Sollte dieser Antrag der Mehrheit zu weit gehen, so möge man dem Vorsitzenden wenigstens das Recht geben, Auskunftspersonen ohne Androhung von Strafen zu laden.

Abg. Schlumberger (Hosp. d. Natl.) empfiehlt den Kommissionsantrag. Wir haben schon genug Klassengegensätze; es ist unbedingt nothwendig, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer sich gegenseitig kennen lernen und auf diese Weise wird eine Milderung der Gegensätze eintreten.

Abg. Frhr. v. Richthofen-Damsdorf (konf.) spricht sich gegen den Erscheinungszwang aus und bittet deshalb über diese Worte im § 62 besonders abzustimmen.

Abg. Trimborn (Ctr.) spricht sich mit Entschiedenheit für die Kommissionsfassung aus. Ungeheure Summen gingen den Arbeitern, wie den Arbeitgebern durch die Streiks verloren, auswärtige Absatzgebiete würden in Frage gestellt.

Abg. Zubeil (Soz.): Seine Parteistimme den Kommissionsbeschlüssen rückhaltlos zu, damit endlich ein Anfang gemacht werde. Die Geldstrafen seien weniger wichtig, zumal sie auch die Arbeitgeber weniger treffen würden, die Hauptsache sei der moralische Erfolg, damit endlich verhindert werde, das die Arbeitgeber sich schroff gegen jeden Einigungsversuch ablehnend verhalten.

Abg. Dr. Müller-Sagan (fr. Vp.): Sowohl die Arbeitgeber wie die Arbeitnehmer haben ein lebhaftes Interesse daran, daß die Bestimmung über den Erscheinungszwang Gesetz wird. Deshalb werden wir zum größeren Theil für die Kommissionsbeschlüsse stimmen, Das Wichtigste ist, daß die Streitigkeiten, vornehmlich bei Differenzen um Löhne, durch die Vermittelung dritter Personen friedlich beigelegt werden; beide setzen sich dann nicht dem Vorwurf aus, daß sie fürchten, durch Nachgeben ein Zeichen ihrer Schwäche an den Tag zu legen.

Abg Dr. Stockmann (Rp.): Wir werden gegen den § 62c stimmen, und wenn er Gesetz wird, gegen das ganze Gesetz. Der Zwang wird oft nur zur Chikane ausgebeutet werden und zu einer großen Schädigung des Ansehens der Industrie ausschlagen.

Nach einer weiteren Bemerkung des Abg. Stolle (Soz.) schließt die Diskussion.

§§ 62, 62a, b und c werden unter Ablehnug der dazu gestellten Anträge nach den Beschlüssen der Kommission angenommen.

§ 63 der Kommissionsfassung bestimmt, daß das Gewerbegericht als Einigungsamt neben dem Vorsitzenden aus Vertrauensmännern der Arbeitgeber und Arbeiter in gleicher Zahl bestehen soll.

Abg. Segitz (Soz.): Die Arbeiter ständen diesem Paragraphen mit einem gewissen Mißtrauen gegenüber. Auch werde es interessant sein, zu sehen, wie der neue Handelsminister sich zu dieser Sozialpolitik stellen werde.

Abg. Trimborn (Ctr.): In letzterer Hinsicht müsse man vorläufig das Bessere hoffen. (Heiterkeit.) Die ständigen Beisitzer auch zu den Funktionen des Einigungsamtes heranzuziehen, empfehle sich nicht.

Der Kommissionsbeschluß wird angenommen.

Zu § 64 beantragt Abg. Röficke-Dessau (b. k. Fr.) einen Antrag Fahle-Röficke, wonach der Vorsitzende das Ergebniß der nach den §§ 62c und 64 erfolgten Ermittelungen veröffentlichen kann.

Der Antrag wird abgelehnt.

Die Abgg. Albrecht und Genossen beantragen, den § 79 Absatz 2 zu streichen. Dieser Absatz bestimmt, daß durch die Zuständigkeit einer Innung oder eines Innungsschiedsgerichts die Zuständigkeit eines für den Bezirk der Innung bestehenden oder später errichteten Gewerbegerichts ausgeschlossen wird.

Abg. Dreesbach (Soz.) begründet den Antrag.

Abg. Trimborn (Ctr.) bittet, den Antrag abzulehnen: die Kompetenz der Innungsschiedsgerichte solle durch dieses Gesetz im Interesse seines Zustandekommens nicht angetastet werden.

Abg Fischbeck (fr. Vp.) spricht sich für den Antrag Albrecht aus; ebenso Abg. Röficke-Dessau.

Abg. Jakobskötter (konf.) bittet den Antrag Albrecht abzulehnen.

Der Antrag Albrecht und Genossen wird abgelehnt und der Rest des Gesetzes nach den Beschlüssen der Kommission angenommen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung: Sonnabend 1 Uhr. — Tagesordnung: 1. Antrag wegen Vertagung des Reichstags bis zum 26. November 1901. 2. Erste eventl. zweite Berathung des Nachtragsetats. 3. Erste und eventl. zweite Berathung des Handelsprovisoriums mit England. Kleinere Vorlagen.

(Schluß 5 Uhr.)

Ausland.

Rußland. Die Nihilistenfurcht in Rußland verleitet die dortige Polizei bisweilen zu den merkwürdigsten Anordnungen. So hat die Polizei in Moskau den Einwohnern der Stadt das Tragen von Messern verboten. Nur diejenigen Personen dürfen ein Messer bei sich tragen, deren Berufsthätigkeit ein solches erfordert. Die Uebertretung des Verbots zieht eine Geldstrafe von 500 Rubeln oder Arrest bis zu drei Monaten nach sich. Will die Moskauer Polizeibehörde nicht ihre Hände in die Taschen jedes Straßenpassanten stecken, dann wird sie die unglücklichen Einwohner mittels Röntgenstrahlen durchleuchten müssen, um nur einigermaßen eine Kontrolle ausüben zu können. Auch die Frage dürfte nicht ganz leicht zu entscheiden sein, wer denn eigentlich eines Messers zur Ausübung seines Berufes bedarf. Manch einer bedarf seines Taschenmessers, um sich gelegentlich den Bleistift anzuspitzen. Solch Unterfangen wird in Moskau zukünftig mit 3 Monaten Arrest geahndet.

Spanien. Nach Meldungen, welche die Zensur passiren ließ, ist in Barcelona ein Nachlassen der Erregung unter der Bevölkerung bemerkbar. Die Lage bleibt aber immerhin noch ernst. Es sind weitere Verhaftungen von Anarchisten vorgekommen. In den bedeutenden Werkstätten werde wieder gearbeitet.

England. König Eduard von England kann zufrieden sein. Das Londoner Unterhaus genehmigte die Erhöhung der kgl. Zivilliste von 476 000 auf 543 000 Pfd. à 20 Mk.

England und Transvaal. Frau Botha hat, wie aus Pretoria gemeldet wird, die bereits angekündigte Reise nach Europa thatsächlich angetreten. Die muthige Frau, die sich zunächst zum Präsidenten Krüger begiebt, wird jedenfalls auch die Reise nach England nicht scheuen und dort kühn und unverzagt die Sache ihrer Landsleute vertreten. Sie wird vor allen Dingen das Loos der von den Engländern in grausamster Weise behandelten Frauen, Kinder und Greise der Buren schildern und einen Appell an die Menschlichkeit richten. Die Hilflosen sind eine Beute der Engländer geworden. Die waffenfähigen Buren sind unüberwindlich, so daß die englischen Verlegenheiten immer größer werden. Nach Meldungen aus Lourenzo Marquez kooperirt Dewet mit Delarey im westlichen Transvaal. Die Lage der Engländer daselbst wird mit jedem Tag gefährdeter. Die Generale Methuen und Babington waren unfähig Hartbeestfontein zu halten und zerstörten dasselbe. Jetzt flüchten sie nach Klerksdorp. Botha und Viljoen sind in Osttransvaal im Vormarsch westwärts begriffen und zwangen den englischen General Plumer zum Rückzug auf die Delagoabahn. Stoßen die Steijn-Botha'schen Streitkräfte mit denen Dewets und Delareys im westlichen Transvaal zusammen, dann können sich die Engländer auf schwere Kämpfe gefaßt machen. Die Buren sind wieder sehr kampflustig geworden. General Viljoen griff mit 500 Buren das Lager des englischen Generals Beatron an. Nachdem er den Engländern genügenden Schaden zugefügt hatte, und die Engländer ihre Geschütze auf seine Truppen richteten, zog er, alter und bewährter Praxis getreu, den Rückzug an. Wenn die Engländer melden, daß die Buren ihren ganzen Troß zurücklassen mußten, so ist zu bedenken, daß die Buren schwere Geschütze nicht besitzen und so großartigen Troß garnicht mit sich führen, den sie den Engländern hätten zurücklassen können. — Der Krieg mag ein Ende nehmen, welches er will, bemerkt in Anbetracht der Lage mit Recht die „Kreuz-Ztg." — Britanien hat mit ihm seine sämmltichen Schwächen der Mitwelt aufgedeckt und von dem Prestige geht in der Campagne Stück für Stück verloren. Und nicht an dem Prestige allein, kann man hinzufügen, sondern auch an der Finanzkraft und, was das schwerste ist, an seiner bewaffneten Macht.

China. Die Lage ist und bleibt unbefriedigend. Diebesgesindel und Räuber machen den Europäern selbst in der Provinz Tschili, ja sogar innerhalb der Mauern Pekings zu schaffen, und Graf Waldersee hat neuerdings wieder anordnen müssen, daß chinesische Truppenabtheilungen zum Polizeidienst in der Umgebung von Peking und zur Unterdrückung der Marodeure zugelassen werden. Wenn der Feldmarschall da nur nicht den Bock zum Gärtner gesetzt hat! Besser ist diese Anordnung aber jedenfalls, als wenn unsere Chinatruppen sich mit dem langzöpfigen Gesindel im Polizeidienst herumplagen müßten. — Ueber den Fortgang der Friedens-Verhandlungen ist immer noch nichts Weiteres zu melden, da China sich immer noch nicht entschlossen hat, welche der 4 Garantiebedingungen es annehmen soll. Es ist sich also nicht einig darüber, welche ihm die beste Gelegenheit zur Verübung von Spitzbübereien bietet. Danach richtet sich die Wahl!

Korea. Aus Yokohama (Japan) meldet das Reutersche Bureau: Dreitausend aufrührerische Chinesen sollen über den Tumen-Fluß (die Nordgrenze Korea's) in Korea eingedrungen sein und große Aufregung in dem besetzten Distrikt hervorrufen.

Aus der Provinz.

* **Briesen,** 9. Mai. Kommissare des Regierungspräsidenten in Marienwerder und der Ansiedelungskommission in Posen verhandelten gestern in Dembowalonka wegen der Umwandlung dieses Ansiedelungsgutes in eine Landgemeinde.

* **Graudenz** 10. Mai. Baugewerksmeister Gramberg, der am Donnerstag beerdigt wurde, ist allem Anscheine nach an den Folgen eines Unfalls gestorben. Nach Aussagen des Wagenführers, der Herrn Gramberg zwei Tage vor seinem Tode von der Feste Courbiere nach der Stadt zurückgefahren hat, strauchelte Herr Gramberg beim Verlassen des Wagens und stieß einen Schmerzensschrei aus, der auf einen starken Stoß oder Anprall schließen ließ. Näheres konnten die Begleiter des Herrn Gramberg wegen der Dunkelheit — es war 9 Uhr Abends — nicht beobachten. Am Montag Morgen trat der Tod in Folge innerer Verblutung ein. Die Unfallversicherung, welche von den Hinterbliebenen mit der Versicherungssumme in Anspruch genommen wurde, hat Sektion der Leiche beantragt. Diese wird am Sonnabend stattfinden.

* **Marienwerder,** 9. Mai. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde der zum Kämmerer gewählte bisherige Bürgermeister Dous aus Schönsee in sein Amt eingeführt.

* **Marienburg,** 10. Mai. Das Taubstummen-Kirchenfest findet hierselbst in diesem Jahre am 9. Juni statt. Es besteht in Gottesdienst mit Predigt und Abendmahl für die erwachsenen Taubstummen der Provinz Westpreußen und in geselligem Zusammensein derselben.

* **Danzig,** 10. Mai. Der Kaiser sandte auf des Oberbürgermeisters Delbrück telegraphische Meldung vom Beginn der Arbeiten an den neuen Hafenanlagen ein aus Donaueschingen datirtes Telegramm, in welchem er wünscht, daß der Beginn der Hafenerweiterung in Danzig gleichbedeutend sein möge mit dem Anfang eines neuen Aufschwunges und der kraftvollen Entwickelung der ehrwürdigen Stadt, welche seines dauernden warmen Interesses sicher sei. — Generalmajor v. Horn aus Thorn ist zur Inspicirung hier eingetroffen. — Zwei jugendliche Burschen stehen vor dem hiesigen Schwurgericht, um sich wegen des schwersten Verbrechens, das unser Strafgesetzbuch kennt, nämlich wegen eines Meuchelmordes zu verantworten. Es sind dies die Besitzersöhne Boleslaus und Wladislaus Homma aus Reikau (Kreis Dirschau) Der erstere ist 22 Jahre, der letztere 28 Jahre alt. Beide sind schwächliche Personen. Das ihnen zur Last gelegte Verbrechen bestreiten die Angeklagten begangen zu haben. Es handelt sich dabei um die meuchlerische Erschießung eines russischen Landarbeiters bei Verrichtung seiner Dienstarbeiten auf einem Gehöft in Raikau, über welche s. Zt. ausführlich berichtet ist. Die Verhandlung wird drei Tage in Anspruch nehmen.

* **Posen,** 10. Mai. Die Zahl der Katholiken deutscher Nationalität hat sich hier in den letzten Jahren nicht unbeträchtlich vermehrt. So werden heuer über 100 Kinder zum ersten Male zur Kommunion gehen; verhältnißmäßig groß ist die Zahl der Kinder, die aus armen Familen stammen. Man hat hier einen Beweis dafür, daß nationales Bewußtsein auch in den Kreisen der weniger bemittelten deutschen Katholiken sich bemerkbar macht.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 11. Mai.

* [Personalien.] Der Gerichtskassenrendant und Gerichtsgefängniß-Inspektor Schmidt in Krone a. d. Br. wird vom 1. Juli nach Bromberg versetzt.

§ [Im Viktoria-Theater] eröffnete gestern Abend Herr Direktor Ortlieb-Hellmuth mit seiner Theatergesellschaft die Sommersaison, denn — wie wir hören — gedenkt Herr Ortlieb-Hellmuth, bei genügender Unterstützung Seitens des Publikums, den ganzen Sommer hindurch hier zu spielen und wöchentlich vier Vorstellungen zu geben. Für den Eröffnungsabend hatte die Direktion die französische Schwanknovität „Die Dame von Maxim" von Georges Feydeau gewählt, und im Allgemeinen konnte das Publikum mit dieser Wahl wohl zufrieden sein. In der französischen Originalform oder selbst in der Gestalt, wie sich der Schwank auf der Berliner Residenztheaterbühne präsentirt, würde die Komödie für das Publikum einer kleinen Provinzialbühne wohl kaum verdaulich sein; aber in der verdünnten Form, in der uns der Schwank gestern vorgesetzt wurde, ging die Sache ganz gut. Ueber den pikanten Moulin-rouge-Tric der Crevette „Hopplah! Vater sieht's ja nicht!" kommt mit der Zeit wohl auch bei uns selbst die prüdeste ältere Dame hinweg; bequemt sich doch vorübergehend die ultravornehme Herzogin und die ganze feinfeine Gesellschaft des Touraine-Städtchens dazu, dieses „Hopplah" als die neueste Mode der „feinsten" Pariser Gesellschaft zu betrachten und — mitzumachen. Jedenfalls bietet der Schwank eine Ueberfülle urdrolliger Situationen und Verwickelungen, so daß man aus der Heiterkeit kaum herauskommt. Gespielt wurde im Allgemeinen recht gut, wenngleich die Schwierigkeitrn des flotten französischen Dialogs selbstverständlich nicht immer so ohne Weiteres überwunden wurden. Jedenfalls können wir den Besuch der weiteren Aufführungen des Stückes den Theaterfreunden nur empfehlen.

× [Der Handwerkerverein] hielt am Donnerstag Abend im kleinen Saale des Schützenhauses unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeister Stachowitz eine leider nur schwach besuchte Hauptversammlung ab. Nach dem Bericht der Rechnungsprüfer über die letzte Jahresrechnung, die mit einem Bestande von 66 Mark abschließt, wurde dem Kassenführer Kaufmann Gliksmann Entlastung ertheilt. Alsdann wurde der neue Haushaltsplan in Einnahme und Ausgabe auf 543 Mark festgestellt. Die Ausgabe weist u. a. folgende Ansätze auf: für Inserate 100 Mark, für Vergnügungen 300 Mark, für die Volksbibliothek 30 Mark, für Botenlohn 40 Mark, für Saalmiethe 40 Mark und für Vorträge 30 Mark. Vom Magistrat ist ein Schreiben eingegangen, in welchem um die Wahl zweier Mitglieder für das Kuratorium der städtischen Volksbibliothek ersucht wird; als solche werden die Herren Bürgermeister Stachowitz und Rentier Preuß gewählt. Ferner wird in dem Schreiben darauf hingewiesen, daß der Handwerkerverein früher 50 Mark Jahresbeitrag zur Volksbibliothek gezahlt habe, und daß ihm eigentlich nur bei diesem Beitrage das Recht der freien Benutzung der Volksbibliothek seitens der Mitglieder des Handwerkervereins zustehe; der Magistrat würde dem Handwerkerverein das erwähnte Recht aber auch bei dem niedrigeren Beitrage von 30 Mark belassen, falls der Verein einen dahingehenden Antrag stelle. Die Versammlung beschloß demgemäß. Die Bibliothek, die jetzt in den schönen Räumen des neuen Knaben-Mittelschulgebäudes untergebracht ist, wurde zu recht fleißiger Benutzung angelegentlich empfohlen. — Herr Bürgermeister Stachowitz sprach dann eingehend über das neue Handwerkergesetz. Das Gesetz, das sich durch ungewöhnlich klare, leichtverständliche Fassung auszeichnet, zerfällt in zwei Theile, deren erster die Handwerksorganisation behandelt, während der zweite dem Lehrlingswesen gewidmet ist. Als Zwecke der

---

Aber diese letztere war ungebeugt. Eva fühlte von Stunde zu Stunde ihr Herz leichter werden; sie fürchtete nun nichts mehr, nun erst das verabscheute Haus in Berlin so weit hinter ihr lag.

Frau Leßner schlief am Nachmittag ebenso behaglich wie am Morgen. Sie schien doppelt und dreifach wieder einholen zu wollen, was während der vorigen Nacht versäumt worden. Erst als das Ende der Bahnstrecke erreicht war, begann sie wieder zu sprechen.

„Jetzt noch eine Wagenfahrt von etwa zwei Stunden, mein Schatz, dann sind wir auf dem Gute meines Schwagers angelangt. Gott, wenn ich denke, daß Anna vielleicht längst nicht mehr lebt!"

„Erwartet man Sie, Frau Leßner?" fragte Eva.

„Freilich. Ich habe telegraphirt und um einen Wagen bitten lassen. Wer weiß denn, ob es in einem solchen Nest überhaupt Fahrgelegenheit giebt. Brr! Nicht begraben liegen möchte ich auf dem platten Lande!"

Eva sah über die eisglitzernde Landschaft und die niederen rothen Dächer des kleinen Oertchens hinweg. Alles das erschien im Licht der Wintersonne so friedlich, so anheimelnd und naturfrisch — sie hatte es ja immer so sehnlich gewünscht, dem lauten Treiben der Großstadt entfliehen und in ländlicher Abgeschiedenheit leben zu dürfen. Fast mit Neid beobachtete sie einige spielende Kinder, deren rothe derbe Gesichtchen so vergnüg in den Ostwind hineinlachten, als sei derselbe eine sanfte Liebkosung.

„O, so gern, so gern möchte ich auf dem Lande leben!"

Sie sagte es unwillkürlich, voll jener tiefen Sehnsucht nach Frieden und Seelenruhe, die den Müden ergreift, so oft er stille, saubere Dorfstraßen sieht, versteckte Häuser und traute, heimliche Abgeschiedenheit.

Der Zug hielt, und Frau Leßner warf spähende Blicke nach allen Seiten.

„Sollte mein Schwager keinen Wagen geschickt haben? Das wäre ja seltsam!"

„Lassen Sie uns den Bahninspektor fragen," meinte Eva.

„Das wird wohl das Richtige sein! Aber halt, steht dort nicht der alte Friedrich?"

Sie winkte einem Mann, der in bäuerlicher Kleidung am Eingang des Bahnhofs stand und augenscheinlich spähend die wenigen Reisenden beobachtete.

„Ja, ja, er ist es! — Komm', mein Herz, die Füße erfrieren ja förmlich, wir wollen so schnell als möglich unter Dach zu gelangen suchen."

Der Mann hatte sich indessen respectvoll mit dem Hut in der Hand genähert und redete jetzt die beiden Damen an.

(Fortsetzung folgt.)

Innungen sind besonders hervorgehoben: Pflege der geistigen Entwickelung und der Standesehre, eines gedeihlichen Verhältnisses zwischen Meister und Gesellen, des Herbergswesens, Arbeitsnachweis und Entscheidung von Streitigkeiten. Die Innungen können Krankenkassen und Schiedsgerichte einrichten und haben die Rechte einer juristischen Person. Auf die Innungen bauen sich die Handwerkskammern auf. Die Kosten der Letzteren, die für Westpreußen z. B. 11 000 Mk. betragen, sind von den Handwerkern zu tragen; von den 11 000 Mk. entfallen 530 Mk. auf Thorn mit seinen 483 Handwerkern. Redner empfahl allen Handwerkern ein fleißiges Studium des Gesetzes. Zum Schluß gedachte Herr Stachowitz noch des verstorbenen Stadtbauraths Schmidt, der sich als Vorsitzender und Vortragender große Verdienste um den Handwerkerverein erworben habe; die Versammlung ehrte das Andenken des Entschlafenen durch Erheben von den Sitzen.

§ [Der Geschäftsführende Ausschuß zur Errichtung eines Kaiser-Wilhelm-Denkmals] hielt am 7. Mai unter Vorsitz des Herrn Ersten Bürgermeisters Dr. Kersten eine Sitzung ab. Der Schatzmeister des Komitees, Herr Kommerzienrath Schwartz, berichtete über den Stand der Kasse. Danach betragen die Sammlungen einschließlich der Zinsen gegenwärtig 19054 M. 09 Pf. Es wurde beschlossen, an die Ausführung des Denkmals heranzutreten, sobald die Sammlungen die Höhe von 30 000 M. erreicht haben. Der Fehlbetrag beläuft sich mithin auf rund 10 000 M., eine Summe, welche hoffentlich bald von unseren vaterländisch gesinnten Mitbürgern in Stadt und Land zusammengebracht werden wird. Ist es doch ein erhebender Gedanke hier hart an der Grenze ein würdiges Standbild des unvergeßlichen Kaisers von Künstlerhand sich erheben zu sehen. Der Ausschuß richtet an alle Freunde der Denkmalssache die herzliche Bitte um weitere Gaben. Herr Kommerzienrath Schwartz sowie die Geschäftsstellen der hiesigen Zeitungen sind zu deren Annahme bereit. Die Quittung wird durch die öffentlichen Blätter erfolgen.

—* [Der Verein jüdischer Religionslehrer Westpreußens] wird seine diesmalige Jahresversammlung am 26. u. 27. Mai (Pfingstfeiertage) im Gemeindesitzungszimmer in der Synagoge zu Danzig abhalten. Die Berathungen gelten der Hebung und Förderung der jüdischen Religionsschulen. Den Mittelpunkt der Verhandlung bildet ein Vortrag: „Die Thätigkeit des Lehrers für culturelle Bestrebungen innerhalb der Judenheit, insbesondere für Erweckung des Interesses für Handwerk und Bodencultur."

§—§ [Das neue Kreisständehaus] wird in seiner Vollendung ein schöner Schmuck jenes Stadttheils am ehemaligen Culmerthor. Durch den Gärtner Hein sind auf dem großen Platz nach Osten gärtnerische Anlagen geschaffen. Der Schutt, welcher den Platz bedeckte, ist sorgsam durch wochenlange Arbeiten entfernt, Gartenerde wurde aufgebracht und jetzt sind Blumenbeete und Gruppen von Ziersträuchern angelegt worden.

— [Keine Festlichkeiten!] Alle bei Gelegenheit des Kaisermanövers in Danzig und unserer Provinz beabsichtigten Festlichkeiten sind vom Kaiser abgelehnt worden. Es fällt nicht nur das von der Provinz im Landeshause geplante Festmahl, sondern auch das auf der Marienburg in Aussicht genommene Prunkmahl fort. Die Anwesenheit des Kaisers und seiner Gäste wird einen streng militärischen Charakter tragen und lediglich dem Manöver gewidmet sein.

* [Zur Beachtung!] Die Vereinigung mehrerer Packete zu einer Postpacketadresse ist für die Zeit vor Pfingsten, vom 19. bis einschl. 26. Mai, im inneren deutschen Verkehre nicht gestattet.

§†§ [Briesener Pferdelotterie.] Der Minister des Innern hat genehmigt, daß mit dem am 9., 10. und 11 Juli in Briesen stattfindenden Luxuspferdemarkte eine Verloosung von bespannten Equipagen, Pferden und Silbergegenständen verbunden wird und daß zu diesem Zwecke 100 000 Loose zu 1 Mk. in der preußischen Monarchie vertrieben werden.

† [Marienburger Pferdelotterie.] Es wurden u. A. noch folgende Gewinne gezogen: Ein gesatteltes Reitpferd auf Nr. 95 378. Je ein Pferd fiel auf folgende Nummern: 5185, 8511, 11 182, 12 194, 15 085, 15 448, 15 770, 27 192, 33 196, 43 129, 49 059, 74 647, 75 481, 77 712 82 825, 89 054, 92 664, 93 666, 95 548, 97 675, 100 533, 113 081, 120 734, 121 139, 138 699, 145 208, 156 964, 168 073, 165 607, 167 677, 189 574, 190 632, 107 600, 196 995, 198 711. — Die Versteigerung der nicht abgeholten Gewinnpferde findet Sonnabend, den 18. Mai, und Mittwoch, den 22. Mai, Nachmittags 3 Uhr, sowie am 24. Mai, Vormittags 10 Uhr, auf dem Platze vor dem Marienthor vor den Baracken statt.

* [Ausrottung wilder Kaninchen] Wie die immer zahlreicher sich erhebenden Klagen aus den Kreisen der Grundbesitzer beweisen, hat das wilde Kaninchen im letzten Jahrzehnt sein Wohngebiet beständig weiter ausgedehnt, wobei natürlich der von ihm verursachte Schaden empfindlicher geworden ist. Es hat deshalb auch in jüngster Zeit das preußische Landwirthschaftsministerium die betheiligten Forstverwaltungen und Gemeinden zu erhöhter Aufmerksamkeit auf diesen Feind der Nutzgewächse und jungen Bäumen zu nachhaltiger Bekämpfung veranlaßt. Aus dem gleichen Grunde hat auch das Reichsgesundheitsamt in Berlin umfassende praktische Versuche über wirksame Vertilgungsmittel angestellt, deren Ergebnisse gerade jetzt der Oeffentlichkeit durch das von der Biologischen Abtheilung für Land- und Forstwirthschaft herausgegebene Flugblatt Nr. 7 („Die Bekämpfung der Kaninchenplage." Von Dr. O. Appel und Dr. A. Jakobi) mitgetheilt wird. Das darin mitgetheilte Verfahren ermöglicht durch Einbringen von Schwefelkohlenstoff in die Baue mit verhältnißmäßig geringen Kosten eine wirksame Ausrottung der Kaninchen.

— [Strafkammersitzung vom 10. Mai 1901.] Gestern standen 5 Sachen zur Verhandlung an. In der ersten hatte sich die Arbeiterin Appolonia Swifka, ohne festen Wohnsitz, wegen Diebstahls zu verantworten. Die Angeklagte hielt sich am 26. März d. Js. in Culm auf der Herberge auf und stahl bei dieser Gelegenheit einem gleichfalls daselbst anreisenden Scheerenschleifer und einem Arbeiter eine Taschenuhr, ein Taschentuch mit 3 Mark baares Geld. Mit Rücksicht darauf, daß sie bereits mehrfach wegen Diebstahls vorbestraft ist, wurde die Angeklagte zu 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus, Ehrenverlust auf 2 Jahre und Polizeiaufsicht verurtheilt.

Die Anklage in der zweiten Sache richtete sich gegen das Dienstmädchen Antonie Jendrzejewski aus Mocker und hatte gleichfalls das Verbrechen des schweren Diebstahls zum Gegenstande. Die Angeklagte, welche ebenfalls wegen Diebstahls mehrfach vorbestraft ist, war geständig, dem ihr befreundeten Dienstmädchen Marie Borkowski in Thorn ein Kleid im Werthe von 30 Mark von einer Bodenkammer mittelst Einbruchs gestohlen zu haben. Sie wurde zu 2 Jahren Zuchthaus, Ehrverlust auf zwei Jahre und Polizeiaufsicht verurtheilt.

In der dritten Sache betraten unter der Anklage des versuchten schweren Diebstahls der Arbeiter Otto Schlegel und der Tischlergeselle August Hoppe, beide ohne festen Wohnsitz und z. Z. in Haft, die Anklagebank. Nachdem die beiden Angeklagten in Strasburg eine Freiheitsstrafe verbüßt hatten und im März d. Js. aus dem Gerichtsgefängniß daselbst entlassen waren, trieben sie sich vagabundirend in der Well umher und kamen am 30. März d. Js. nach Thorn. Hier drückten sie auf dem Stadtbahnhof im Wartesaal 4. Klasse eine Fensterscheibe ein und waren gerade im Begriff, zur Verübung eines Diebstahls in den Wartesaal einzusteigen, als sie von dem Bahnsteigschaffner abgefaßt und festgenommen wurden. Schlegel wurde mit neun Monaten, Hoppe mit sechs Monaten Gefängniß bestraft.

Die nächste Verhandlung betraf den bereits vielfach wegen Diebstahls vorbestraften Arbeiter Alexander Guczinski aus Bruchnowo, welcher überführt erachtet wurde, dem Arbeiter Alfonczynski in Windeck 23 Mark baares Geld gestohlen zu haben. Die Verhandlung endete mit Verurtheilung des Angeklagten zu 3 Jahren Zuchthaus und den Nebenstrafen.

Gegen die Anklage der Urkundenfälschung hatten sich zum Schluß der Müller Friedrich Dahm aus Mühle Mendritz, dessen Ehefrau Johanna Dahm und der Mühlenbesitzer Reinhold Nitz aus Briesen zu vertheidigen. Den Dahm'schen Eheleuten war zur Last gelegt, fälschlich einen Schuldschein über 600 Mk. auf den Namen des Ansiedlers Carl Brock zu Michlau ausgestellt und denselben als Antragspfand für ein von dem Kaufmann Dahmer in Briesen entnommenes Wechseldarlehn von 600 Mk. hingegeben zu haben. Aber nicht nur dieser Schuldschein, sondern auch ein dem Kaufmann Dahmer ausgehändigter Wechsel über 600 Mk. soll gefälscht sein, und zwar letzterer gemeinsan von den Angeklagten Dahm und Nitz, indem sie den Namen Carl Brock auf den Wechsel setzlen. Die Angeklagten bestritten, sich strafbar gemacht zu haben. Durch die Beweisaufnahme wurden auch nur die Angeklagten Dahm und Nitz für schuldig befunden. Während in Bezug auf die Frau Dahm ein freisprechendes Urtheil erging, wurde ihr Ehemann zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt. Diese Strafe wurde durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet. Eine gleich hohe Freiheitsstrafe traf den Angeklagten Nitz.

Vermischtes.

Vom Nationaldenkmal für den Fürsten Bismarck in Berlin, das am 3. Juni 11 Uhr Vormittags enthüllt wird, schreibt man, daß dem Granitsockel auf der Rückseite noch folgende Inschrift in Bronzebuchstaben eingefügt wird. „Dem ersten Reichskanzler das deutsche Volk." Vorn steht nur das einfache Wort „Bismarck". Die Gesammtkosten belaufen sich mit der Herrichtung des Platzes auf 1 200 000 Mark. Es fehlen jetzt nur noch die Kandelaber, welche die vier Sandsteinsockel an den Ecken der beiden Wasserbecken schmücken werden. Bei der Einweihungsfeier dürften der frühere Reichstagspräsident v. Levetzow und Reichskanzler Graf Bülow sprechen.

Ueber die Revisions-Verhandlung gegen den Fleischer Moritz Lewy aus Konitz vor dem Reichsgericht wird aus Leipzig berichtet: Sofort nach Beginn der Sitzung beantragten die Vertheidiger Vertagung wegen nicht ordnungsmäßiger Zustellung des Urtheils des Konitzer Gerichts an Lewy. Der Reichsanwalt ersuchte um Verwerfung des Antrages. Der Senat setzte die Verhandlung vorläufig aus. Schließlich verwarf das Reichsgericht die Revision Lewy's. Das Urtheil ist damit also rechtskräftig geworden.

Im Elberfelder Militärbefreiungsprozeß ist am 22. Verhandlungstage das Urtheil gefällt worden. Der Hauptangeklagte Baumann wurde zu 7 Jahren Gefängniß und 5 Jahren Ehrenverlust verurtheilt, Frau Deckhoff zu 2 Jahren Gefängniß und 3 Jahren Ehrenverlust, eine Reihe weiterer Angeklagten zu 1 bis 5 Monaten Gefängniß, acht wurden freigesprochen. Bei allen Angeklagten wurde Bestechung der Militärärzte verneint.

Der Schnellzug Straßburg-Berlin fuhr durch Versagen der Bremse in Ludwigshafen durch die Empfangshalle in den Winterhafen. Tender und Lokomotive liegen im Wasser. Eine Frau ist todt, mehrere Personen wurden leicht verletzt. Die Maschine drückte die Wand der Bahnhofshalle ein, fuhr über die 24 m breite Straße, riß das Abschlußgeländer der Hafenbahn um, bahnte sich einen Weg durch die auf dem Hafenbahngeleise stehenden Güterwagen, sauste dann, einen Gepäckwagen, einen Post- und einen Personenwagen mit sich reißend, die Böschung hinab und bohrte sich im Hafenbett fest. Die anderen Wagen waren bereits auf dem Bahnhof abgerissen.

Die feierliche Eröffnung der „Internationalen Ausstellung für Feuerschutz und Feuerrettungswesen Berlin 1901" wird nach soeben eingetroffener Verfügung der Kaiserin und Königin, die persönlich die Eröffnung der Ausstellung vornehmen wird, am 25. d. M., Vormittag 10½ Uhr stattfinden. Die geladenen Gäste, denen die Einladungen im Laufe der nächsten Tage zugehen, versammeln sich von 10 Uhr an. Der Eröffnung wird sich am Abend 6 Uhr des genannten Tages ein Festbankett unter Theilnahme der staatlichen und städtischen Behörden anschließen.

286 Kellner und ein Gast — das ist ein merkwürdiges Stimmungsbild von der neueröffneten „Panamerikanischen Ausstellung" in Buffalo. Aus New-York wird nämlich berichtet: Die Panamerikanische Ausstellung scheint zunächst nur wenige Besucher anzulocken. Das Riesenhotel Slater, das eigens gebaut wurde, um dem „großen Zufluß von Besuchern" zu dienen und dessen Eßsaal 5000 Personen faßt, hatte dieser Tage nur einen Gast. Er nahm seine Mahlzeiten in diesem Riesen-Eßsaal ein, und 286 Kellner sahen ihm verzweifelt zu. Er blieb nur einen Tag. Wahrscheinlich hatte er über schlechte Bedienung zu klagen.

Die erste jüdische Ackerbaukolonie in Deutschland soll nach der „Berliner Post" noch im Laufe dieses Sommers vom Verein zur Förderung der Bodenkultur unter den Juden Deutschlands eingerichtet werden. Es ist der Ankauf eines kleineren Landgutes in Aussicht genommen, das unter Leitung eines Fachmannes gestellt werden soll, unter dessen Aufsicht jüdische Kolonisten als Landarbeiter mit Gewinnbetheiligung beschäftigt werden. Mit der Kolonie soll eine Art Musterwirthschaft verbunden sein.

Wahnsinnig geworden ist eine aus 16 Personen bestehende Familie Namens Finos in dem italienischen Dörfchen Sanvidotto bei Udine. Als es gelang, in die Hütte einzudringen, fand man in der Mitte der Küche eins der Mädchen splitternackt sitzen; mit blödem Gesichtsausdruck ließ sie es ruhig geschehen, daß Mutter, Brüder und Schwestern ihr den Körper zerfleischten, um den „Teufel" daraus zu vertreiben. Die Teufelsbanner nahmen dann dasselbe Experiment an sich selbst vor. Es heißt, daß ein „Zauberer" vor einiger Zeit die Familie Finos besucht habe, unter dem Vorgeben, daß er jede Krankheit heilen könne; er habe dann erklärt, daß die ganze Familie vom Teufel besessen sei, und habe allerlei Kunststücke gemacht, indem er erklärte, daß er den Teufel aus dem Körper der Besessenen — aussaugen müsse, um ihn auszuspucken. Bald nach dem Erscheinen des „Zauberers" wurde die ganze Familie Finos irrsinnig und mußte jetzt nach Udine ins Irrenhaus gebracht werden. — Ja, ja, der Teufelswahn!

Wenn Jungen Feuer haben. Aus Potsdam wird berichtet: Der Kaiser wollte sich kürzlich, als er auf dem Bornstedter Felde das 1. Garderegiment z. F. besichtigte, eine Zigarette anzünden, entdeckte aber, daß er keine Streichhölzer bei sich hatte. Vom Pferde herab rief er nun einigen abseits stehenden Schulknaben zu: „Jungens, habt Ihr nicht ein Streichholz bei Euch?", was mit einem mehrfachen „Ja!" beantwortet wurde. Ein etwa 13 Jahre alter Knabe überreichte hierauf dem Kaiser eine Schachtel Zündhölzer, die er von diesem, nachdem die Zigarette angezündet worden war, mit einem blanken 20 Markstück zurückerhielt. — Die Geschichte klingt ganz nett — erfunden.

Der Herr Offizier im Adamskostüm. Eine hübsche Anekdote erzählt die in Bloemfontein in Südafrika erscheinende Feldzeitung „The Friend". Es handelt sich um einen der adelsstolzesten englischen Gardeoffiziere, Lord Raleigh, der mit den Gardegrenadieren unter Methuen am Moderfluß lag und eines Tages an einer Stelle des Flusses badete, die ausdrücklich als gefährlich und für die Truppen verboten worden war. Ein patroullirender Korporal forderte den Schwimmer mit barschen Worten auf, sofort ans Land zu kommen, damit er seinen Namen feststellen könne, worauf der entrüstete Lord in seiner ganzen göttlichen Nacktheit ans Ufer sprang und den verblüfften Korporal zornig mit den klassischen Worten anschnauzte: „Können Sie Schaf nicht sehen, daß ich Offizier bin!" —

Ein Berliner Original hat wieder das Zeitliche gesegnet, der unter dem Spitznamen „der Omnibusonkel" bekannte Rentier K. Er unternahm täglich, Jahr aus, Jahr ein, in der Mittagsstunde von 11 bis halb 2 Uhr mehrere Fahrten auf dem Omnibus, und zwar oben sitzend. Nur bei ganz schlechtem Wetter zog er seinen Platz im Wagen vor. Auf diese Weise fuhr er von einer Station zur andern, bald diese, bald jene Strecke wählend. Er war der Meinung, daß er bei diesen täglichen Omnibusfahrten sich eine die Gesundheit fördernde Bewegung verschaffe, und daß ihm die Beobachtung des Lebens und Treibens auf den Hauptstraßen Berlins während dieser Zeit das größte Vergnügen und die angenehmste Abwechselung biete. Sein Frühstück verzehrte der sonderbare Reiseonkel ebenfalls auf dem Omnibus, und wenn er des Abends sein Stammlokal betrat, so war es für ihn eine große Genugthuung, erzählen zu können, was er den Tag über auf seinen Omnibus-Fahrten gesehen und gehört hatte.

Der versteht's! Wie aus New-York mitgetheilt wird, wohnt dort ein wahrhaft praktischer Arzt. Er läßt an Frauen jeden Standes und Alters, mit Ausnahme von Krüppeln und Farbigen Loose zu 20 Mark verkaufen. Die Gewinnerin in der Lotterie wird des genialen Mediziners Gattin und theilt mit ihm den Gewinn der abgesetzten Loose. Seine Hoffnung, 2 bis 3000 davon zu verkaufen, dürfte sich erfüllen. Jede New-Yorker Köchin ist entschlossen, Frau Doktor zu werden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 11. Mai. Die „Pol. Nachr." führen die lange Vertagung des Reichstages auf die Nothwendigkeit einer gründlichen Prüfung des Zolltarifentwurfs durch den Bundesrath zurück. Der Zolltarif soll dem Reichstag unmittelbar nach Wiederzusammentritt vorgelegt werden.

Beuthen, 11. Mai. Durch herabstürzende Kohlen in der Concordiagrube wurde 1 Bergmann getödtet. In der Luisengrube wurden ebenfalls 1 Bergmann getödtet und 2 schwer verletzt.

Hildesheim, 10. Mai. Durch Explosion schlagender Wetter im Kohlenbergwerk Leine bei Alfeld wurden 4 Bergleute getödtet, verschiedene verwundet.

Bremerhaven, 10. Mai. Der Steward des Lloyddampfers „Kaiser Wilhelm der Große", der seiner Zeit die gestohlenen drei Goldbarren wieder gefunden halte, ist seit gestern verschwunden. Sein Verschwinden ist um so räthselhafter, als er heute heirathen wollte.

Wiesbaden, 10. Mai. Prinzessin Luise von Preußen starb heut am Herzschlag.

Paris, 10. Mai. Der Börsenagent Müller, welcher in der Rue Richelieu seit einiger Zeit ein Bankgeschäft betrieb, ist mit einer halben Million Francs geflüchtet. Er wird steckbrieflich verfolgt.

Barcelona, 10. Mai. Die Ruhe ist wieder hergestellt. Die Straßenbahn verkehrt wieder. Das Militär kehrt in die Kasernen zurück.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 11. Mai um 7 Uhr Morgens + 1,52 Meter. Lufttemperatur: + 17 Grad Cels. Wetter: heiter. Wind: SO.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Sonnen-Aufgang 4 Uhr 12 Minuten, Untergang 7 Uhr 41 Minuten.

Mond-Aufgang 1 Uhr 12 Minuten Nachts, Untergang 12 Uhr 18 Minuten Nachm.

Sonntag, den 12. Mai: Wolkig, bedeckt, Regen, kühl.

Montag, den 13. Mai: Wolkig mit Sonnenschein. Strichweise Regen und Gewitter.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	11. 5.	10. 5.
Tendenz der Fondsbörse	fest	fest
Russische Banknoten	216,40	216,15
Warschau 8 Tage	215,90	215,85
Oesterreichische Banknoten	85,05	85,10
Preußische Konsols 3%	88,30	88,30
Preußische Konsols 3½%	98,40	98,30
Preußische Konsols 3½% abg.	98,30	98,25
Deutsche Reichsanleihe 3%	88,30	88,30
Deutsche Reichsanleihe 3½%	98,50	98,50
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	85,40	85,40
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	95,60	95,70
Posener Pfandbriefe 3½%	96,00	96,00
Posener Pfandbriefe 4%	102,00	102,00
Polnische Pfandbriefe 4½%	—,—	97,70
Türkische Anleihe 1% C	27,65	27,70
Italienische Rente 4%	96,20	—,—
Rumänische Rente von 1894 4%	78,00	78,00
Diskonto-Kommandit-Anleihe	188,40	188,10
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	220,00	216,00
Harpener Bergwerks-Aktien	180,20	179,10
Laurahütte-Aktien	213,50	212,50
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	115,75	115,75
Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—,—	—,—
Weizen: Mai	173,25	173,25
Juli	170,00	170,75
September	167,50	167,75
Loco in New-York	82⅛	82¼
Roggen: Mai	143,25	143,50
Juli	142,50	142,50
September	142,00	142,00
Spiritus: 70er loco	44,30	44,30

Reichsbank-Diskont 4%, Lombard-Zinsfuß 5%.
Privat-Diskont 3¼%.

Am 10. d. Mts., Mittags 1 Uhr, starb nach langem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, unser liebe Kollege, der Lehrer

Herr Wilhelm Roesler

im Alter von 35 Jahren. Obgleich seit Jahren sehr leidend, hat er sich redlich bemüht, sein schweres Amt stets treu und gewissenhaft zu erfüllen. Er war als Mensch und Lehrer sehr beliebt.

Sein frühes Hinscheiden wird deshalb von seinen Kollegen tief betrauert.

Thorn, den 11. Mai 1901.

Das Lehrerkollegium der dritten Gemeindeschule.

Die Beerdigung findet am Montag, Nachmittags 5 Uhr vom Diakonissen-Krankenhause aus auf dem neustädtischen Kirchhofe statt.



J. B. Salomon,
Bachestrasse 2.
Ecke Elisabethstr. am Schützenhaus.

1 möbl. Vorderzimmer ist v. sof. zu vermiethen **Brückenstr. 17**, II.

G. v. Makomaski,
Landwirthschaftl. Maschinen und Geräthe
Görlitz, Jakobstr. 37
offerirt

Cultivatoren, **Grasmäher,** **Getreidemäher,** **Garbenbinder,**
Heuwinder, **Dreschmaschinen,** **Hackmaschinen,** **Pflüge aller Art.**

Große Auktion.

Dienstag, den 14. d. Mts., von Vormittags 10 Uhr ab werde ich in dem Auktions-Hause, Strohbandstr. Nr. 4 2 Billards, 1 rothbr. Plüschgarn. mehr. Bettgest. m. Mattr., Kleiderschr. Wasch- u. a. Tische, Sophas, Spiegel, mehr. Satz Betten, Uhren, m. S. Billardbälle, Gyps- und m. Terracottafiguren, 1 Herrenrad, einen gr. Posten heilige u. a. Bilder u. vieles Andere verauctioniren.

Th. Handschuck, Auktionator.

Standesamt Podgorz.

Vom 6. April — 9. Mai 1901.

Geburten.

1. Arbeiter Peter Kowalski, S. 2. Besitzer Bernhard Knodel, S. 3. Kaufmann Josef Burkat, S. 4. Besitzer Reinhard Heuer-Rudak, T. 5. Bahnwärter Haff, Czernewitz Wärterbude 222 S. 6. Arbeiter Wladislaus Szumotalski, S. 7. Gepr. Lokomotivheizer Otto Kramer, S. 8. Schachtmeister Johann Segar-Stewken, T. 9. Arbeiter Carl Berg-Rudak, 2 S. 10. Arbeiter Bernhard Samplawski, T. 11. Bahnsteigschaffner Carl Flügel, S. 12. Postschaffner Hermann Schüschke-Stewken, S. 13. Postschaffner Joseph Lukaszewski, T. 14. Arbeiter Anton Toschka-Stewken, S. 15. Arbeiter Franz Chelminski-Piaske, S. 16. Telegraphist Johann Schlieske, S. 17. Bauunternehmer Andreas Wykrzykowski, S. 18. Weichensteller Carl Andreas, T. 19. Gepr. Lokomotivheizer Max Himmelreich-Piaske, T. 20. Besitzer und Gastwirth Max Rienaß, T.

Aufgebote.

1. Besitzer und Restaurateur Paul Krüger-Schlüsselmühle und gesch. Gastwirthsfrau Marie Caroline Freund geb. Haberer-Thorn. 2. Feldwebel Carl Brier (Fort V) und Bronislawa Walendowski.

Eheschließungen.

1. Eigenthümer Friedrich Wilhelm Theodor Hoffmann-Bildschön (Kreis Thorn) und Clara Marie Zabel. 2. Töpfer Alexander Felix Kaminski-Piaske, und Franziszka Martha Gontkowske-Thorn.

Sterbefälle.

1. Altsitzerin Marianna Waschkowski geb. Rischkowski-Brzoza, circa 81 J. 2. Arbeiter Karl Henning, 55 J. 4 M. 26 T. 3. Stanislaw Ludwig Stachulski, 2 J. 6 M. 3 T. 4. Arthur Alfried Paul Vogt-Rudak, 4 Mon. 5. Julius Berg-Rudak, 12 Stunden. 6. Adolf Berg-Rudak, 1 T. 7. Arnold Richard Friedrich Borgwardt, 5 J. 7 M. 29 T. 8. Anna Samplawski, 1 T. 9. Lokomotivführerfrau Minna Munk geb. Dangel, 50 J. 4 M. 29 T. 10. Richard Ernst Paul, 3 J. 7 M. 13 T. 11. Franz Joseph Figatelski-Rudak, 2 M. 21 T. 12. Wittwe Felicia Dyament geb. Dzianbinski 86 J. 11 M. 1 T. 13. Georg Victor Wegner-Rudak 8 M. 7 T. 14. Johanna Ida Margarethe Rafalzyk, 4 M. 16 T. 15. Martha Therese Zygande-Gut Czernewitz, 1 J. 3 M. 11 T. 16. Otto Georg Paul Runte, 1 J. 3 M. 17 T. 17. Johanna Elise Haff-Gut Czernewitz, 1 J. 7 M. 22 T. 18. Wilhelm Karl Krüger-Brzoza, 1 J. 6 M. 21 T. 19. Alfred Arthur Rafalczyk, 1 J. 9. M. 7 T. 20. Sophie Matz geb. Krüger 75 J. 9 M. 28 T. 21. Frieda Else Moede-Brzoza 1 J. 21 T. 22. Liesbeth Gertrud Ida Runte, 2 J. 7 M. 12 T. 23. Frieda Marie Troyke-Brzoza 1 J. 2 M. 17 T. 24. Lehrer Karl Schaube 44 J. 7 M. 8 T.

Zu vermiethen:

Albrechtstraße 6:

Wohnung 5 Zimmer, Badestube und Zubehör 2. Etage.

Näheres durch die Portiers.

Gustav Fehlauer,
Verwalter des
...r & Kaun'schen Konkurses.

...u. Ulanenstraßen-Ecke
...ge, besteh. aus 6 Zimm. 2c.
...ermiethen. Näheres
...mbergerstraße 50.

Ulm...
Mellien...
...e 2. Eta...
...ofort zu v...
Br...

Gänzlicher Ausverkauf

der

Tadrowski'schen Möbelhandlung,
Coppernikusstrasse 21.

Ich habe mit dem heutigen Tage die **Möbelhandlung** des Herrn **Vincent Tadrowski** käuflich übernommen. Stelle daher die sämmtlichen enorm großen Bestände zum

schleunigen Ausverkauf.

Ich mache ergebenst darauf aufmerksam, daß die Auswahl in

echten nussbaum. Möbeln

als: **Buffets-, Salon-, Kleiderschränken,** sowie in **Spiegeln, Polsterwaaren,** besonders in

Paneelsophas, Herrensophas—Garnituren, Bildern

sehr reichhaltig ist.

Die Preise sind erheblich unter dem Einkaufspreise normirt und bietet Brautleuten für den Einkauf von Ausstattungen ganz bedeutende Vortheile. **Das Lager soll sobald als irgend möglich geräumt sein.**

Adolph W. Cohn.



Käufer

für

Hüte und Mützen!

bitte ich mich **aufzusuchen.**

Sie!

werden sich überzeugen, wie enorm billig

meine

Hüte, Mützen,

Phantasie-Sportmützen
chic und fein

sind, stets das **Neueste!**

Gustav Grundmann, Hutfabrik,
wohnhaft **Breitestraße 37** (C. B. Dietrich & Sohn.)

100,000 Mark

ohne jeden Abzug ist der **erste**

Hauptgewinn der

VI. Wohlfahrts-Lotterie.

Ferner kann man gewinnen: Mark **50,000, 25,000, 15,000, 10,000, 5000, 1000, 500 etc.,** zusammen **16,870 Geldgewinne** im Betrage von **575,000** Mark **ohne jeden Abzug.**

Ziehung 31. Mai und 1., 3., 4., 5. Juni 1901 in Berlin.

Originalloose à 3,30, Porto und Liste 30 Pfg. extra, versendet gegen Postanweisung oder unter Nachnahme das Bankgeschäft

(I) J. Kornberg, Hamburg.

Sofort zu verkaufen:
Ein neuer
Hinterraddampfer

für **Güter- und Personenverkehr,** 400—500 Personen und 2000 Centner Güter fassend. Derselbe hat eine Länge von 40,80 m, Breite 6,75 m, Tiefgang 55 cm. Kompoundmaschine mit Kondensation von ca. 250 ind. HP.

Gebrüder Sachsenberg, Gesellschaft m. b. H.
Rosslau a/E.

Hausflaggen Vereinsfahnen mit Adler, 3 mtr. lang, $1^1/_2$ mtr. breit. Ia 15,75, IIa 11,25, IIIa 9,25 Mk., Landesfarben Ia 11,50, IIa 7,25, IIIa 5 Mk.
Franz Reinicke, HANNOVER.

Bad und Sommerfrische Czernewitz.

Dampferfahrt am Sonntag, den 12. Mai, Nachm. $2^1/_2$ Uhr mit Dampfer **„Martha."** Abfahrt vom finsteren Thor. Zu zahlreichen Besuche ladet freundlichst ein **Modrzejewski**

Getränke u. Speisen in bekannter Güte zu soliden Preisen.

Hoppla, Vater sieht's ja nicht!

Auf ärztliche Anordnung werden

Fango- und elektr. Licht-Bäder

verabfolgt und Fango für Privatgebrauch abgegeben.

W. Boettcher'sche Badeanstalt.

Spargel,

täglich frisch, bei Herren **P. Begdon,** Neustädt. Markt, **A. Kirmes,** Gerberstr., **J. G. Adolph,** Breitestr. und **M. Kalkstein von Oslowski,** Brombergerstr. zu billigsten Tagespreisen. **Größere Posten bitte vorher zu bestellen.**

Casimir Walter, Mocker.

Steinkohlen,

nur beste Marken, empfiehlt

Gustav Schaepe, Mocker, Wilhelmstraße 9.

Aufträge per Postkarte erbeten.

Häcksel, Heu u. Stroh

stets auf Lager.

G. Edel,
Fouragenhandlung.

5-8000 Mk. à 5%

auf zweifellos sichere Hyp. z. verg. Off. u. **C. D.** a. d. Geschäftsstelle erb.

Cassirerin

per sofort oder später sucht die Drogenhandlung **H. Claass.**

Hochherrschft. Wohnungen

zu vermiethen: **Wilhelmstr. 7.**

I. Hochparterre, 7 Zimmer mit allem Zubehör von sogleich. II. Vom 1. Oktob. cr. die von Herrn Oberst von Fersen bewohnte 1. Etage (Centralheizung.) Auskunft ertheilt das Comptoir von **J. G. Adolph.**

Eine Wohnung

4 Zimmer nebst Zubehör in der II. Etage meines Hauses, **Brauerstraße 1,** von sofort zu vermiethen.

Robert Tilk.

2 möbl. Zimmer

zu vermiethen **Bäckerstraße 39** I.

Der größere Laden Seglerstraße Nr. 30

ist nebst Wohnung vom 1. Juli ab zu vermiethen. **J. Keil,** Seglerstr. 11.

Möblirte Zimmer

mit Pension zu haben.

Brückenstraße 16, 1 Tr. r.

Wohnung, best. h. Zimm. u. Zub fortzugsh. sof. zu verm. **Bachestr. 9, III.**

Theater in Thorn.

Victoria-Garten.

Sonntag, den 12. Mai 1901.

Zum 2. Male:

Hoppla, Vater sieht's ja nicht.

Die

Dame von Maxim.

la dame de chez Maxim.

Schwank in 3 Akten von G. Feydeau.

Sanitäts-  Kolonne.

Sonntag, den 12. d. Mts.,
Nachmittags 3 Uhr

Vollzähliges Erscheinen dringend nöthig.

Vereinigung alter Burschenschafter.

Montag, den 13. huj., 8 c. t.: bei **Schlesinger.**

Wiener Café, Mocker.

Sonnabend, den 11. d. Mts.,
Abends 8 Uhr:

Maikränzchen.

Sonntag, den 12. d. Mts.:

Tanzkränzchen

Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Es ladet ergebenst ein.

Wilhelm Klemp.

Volksgarten.

Sonntag, den 12. Mai 1901,
von 4 Uhr ab:

Erstes großes Frei-Concert

ausgeführt von der Pionir-Kapelle Nr. 17

Zum Kaffee frische selbstgebackene Spritzkuchen.

Nachdem Tanz.

Wozu ergebenst einladet

M. Schulz.

Lulkau.

Der Park mit seinen schönen Anlagen ist eröffnet u. empfehle ich denselben zu gefl. Besuchen.

Gut gepflegte Biere, sowie **reichhaltige Speisekarte** halte bestens empfohlen.

Heinemann,
Gastwirth.

Wohnungen für 300 u. 348 Mk. pro Jahr.
Heiligegeiststraße 7/9.

Culmerstr. 4

1 Laden, anschließend 3 Zimmer und Küche vom 1. Oktober zu vermiethen.

Die erste Etage,

Brückenstraße 18, ist zu vermiethen.

Freundl. Balkon-Wohnung

von 4 Zimmern nebst Zubehör zum 1. Juli preiswerth zu vermiethen.

Mellienstraße 70, I.

1 Wohnung,

1 Tr., bestehend aus 5 Zimmern, Küche u. Zubehör vom 1. Juli zu vermiethen.

A. Teufel,
Gerechtestraße 25.

Pferdeställe

zu verm. **M. Nicolai,** Mauerstraße.

Die 1. Etage u. 1 Laden mit Wohn.

in meinem neuerbauten Hause ist zu vermiethen. **Herrmann Dann.**

Zwei Blätter und illustrirtes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.